Ph. U.
643
m

Ph. U. 643m

Philosophische

Thesen,

welche

Donnerstag den 9. März 1848

öffentlich vertheidigen wird

Karl Planck,
Dr. der Philosophie.

Bayerische Staatsbibliothek München

Tübingen.

Gedruckt in der Riecker'schen Buchdruckerei.

1848.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

G85/2518

Digitized by Google

I. Grundanschauung.

1. Ihren allgemeinen geschichtlichen Ausgangspunkt hat die Anschauung der Dinge mit Nothwendigkeit nicht in dem vollendeten Bewußtsein als solchem, dem Denken, sondern in der objektiven Wirklichkeit des Ich, dem Willen, als der von sich aus bestimmten Selbstheit, welche insofern das wirksame Unbedingte im Ich ist.

2. Die ursprüngliche Anschauung der Dinge ist daher Anschauung derselben als dessen, was sie für den Willen sind (nicht, was sie rein an sich sind) und als in diesem rein praktischen Verhalten zur Wirklichkeit wurzelnd ist sie unmittelbar Anschauung eines in den Dingen vergegenständlichten Willens, welcher so der objektive Ausdruck des allgemeinen Verhältnisses des Willens zur Wirklichkeit ist und als das allgemeine Gesetz der Wirklichkeit überhaupt angeschaut wird. Die ursprüngliche Anschauung der Dinge ist sonach die rein religiöse.

3. Gegenüber von der Natur als der realen selbstlosen Bedingtheit des Seins ist so die Geschichte zunächst vielmehr das allgemeine Reich des Idealismus, die Auflösung jener selbstständigen realen Bedingtheit in die Unbedingtheit des seinem Wesen nach ursprünglich für sich wirkenden, daher die Dinge unmittelbar auf sich beziehenden und in ihnen ein rein praktisches Gesetz anschauenden Willens.

4. Allein diese idealistische, der wahren natürlichen Bedingtheit entnommene Form, in welcher das allgemeine praktische Gesetz unmittelbar zum Gesetze der Wirklichkeit überhaupt erhoben ist, ist ihrem Wesen nach ebenso das noch rein praktisch mit dem Objekte verflochtene, noch nicht in der

Digitized by Google

Weise des selbstständigen Wissens wahrhaft von ihm geschiedene Bewußtsein, das unfreie Hingegebensein des Willens an das Gesetz seines eigenen Wesens als Gesetz eines in den Dingen gegenständlichen Willens.

Die Geschichte in ihrer von dem rein praktischen (religiösen) Ausgangspunkte beherrschten Form ist so das allgemeine unfreie Band, in welchem das Ich in derselben Weise die Natur noch unselbstständig mit sich zusammengeschlungen erhält, wie es andrerseits selbst in noch unselbstständiger blos praktischer Weise an die Wirklichkeit hingegeben ist.

5. Innerhalb dieser Entwicklung selbst vollzieht sich zwar immer mehr die Scheidung des praktischen Gesetzes als solchen und der blosen Natur; allein indem zugleich dasselbe allgemeine Verhalten zur Wirklichkeit bleibt, so ist dieses gerade in seiner höchsten geistigen Form, in welcher das allgemeine praktische Gesetz als das beherrschende der Wirklichkeit überhaupt von dem der Natur zugleich ganz geschieden ist, andrerseits eben darin erst ganz die vollendete Auflösung der Wirklichkeit (oder des selbstständigen theoretischen Wesens der Dinge, der Natur) in das einseitige Bewußtsein.

6. Dieser beherrschende Ausgangspunkt der geschichtlichen Entwicklung überhaupt drückt ebenso den übrigen Gebieten des Geistes, dem Rechte, der Kunst und dem Wissen sein idealistisches Gepräge auf und läßt sie nicht zu ihrer wahrhaft selbstständigen Gestalt kommen. Insbesondere ist so im reinen Wissen als solchen (der Philosophie) das Verhalten vom einseitigen Bewußtsein aus, der Idealismus gesetzt, und mit der allgemeinen Vollendung dieser ganzen Entwicklung ist so auch die vollendete philosophische Auflösung der Dinge in das reine Bewußtsein gesetzt, wie dieselbe ihren höchsten und letzten Ausdruck in der deutschen Philosophie seit Kant erreicht hat.

7. Allein der in seiner wahren innerlichen Freiheit sich erfassende praktische Geist selbst vollendet sich mit Nothwen-

Digitized by Google

digkeit in dem selbstständigen Wissen als solchen, und so ersteht aus der Philosophie des bloßen Bewußtseins das Wissen in seiner wahren und unabhängigen realen Bedingtheit (seiner Einheit mit der Anschauung), in welcher es an sich selbst die theoretische Anerkennung der allgemeinen realen Bedingtheit des Seins ist, zugleich die wahrhafte Einigung mit der Natur in ihrer vollen selbstständigen Geschiedenheit von dem bloßen Bewußtsein (vor Allem als praktischen) und wiederum ebendarin erst auch die wahrhaft innerliche sittliche Freiheit.

8. Die Geschichte im Ganzen aber ist so der allgemeine Gegensatz zweier Weltalter, — jenes erstere das des noch selbstischen Geistes, der ebenso noch unfreien wie idealistischen Identität des Gesetzes der Wirklichkeit überhaupt und des Gesetzes des Bewußtseins, das zweite hingegen das des wissenden freien Geistes, das in der vollen selbstständigen Geschiedenheit beider Seiten auch erst ihre volle Versöhnung setzt. Wenn jenes erste in seiner höchsten Form nur innerhalb des rein Religiösen die Aufhebung des selbstischen (beschränkt nationalen) Verhaltens ist und an dessen Stelle das allgemein Menschliche gesetzt hat, so ist dagegen das zweite die Aufhebung des selbstischen Verhaltens zur Wirklichkeit überhaupt, womit von selbst die wahre Selbstständigkeit der besonderen geistigen Gebiete gegeben und ebenso erst die volle Hingebung an die ewige Ordnung des Ganzen in ihrer natürlichen Bedingtheit gesetzt ist, wie andrerseits der Geist hiemit erst seine Freiheit gegenüber von der Natur ganz in der Unendlichkeit der That (nicht aber in einem objektiven Sein) finden lernt.

II. Das Princip des Wissens.

1. Es handelt sich um ein Wissen des Wirklichen überhaupt, wie es an sich ausser und unabhängig von

Digitized by Google

dem bloſen Bewußtſein iſt. Allein dieſer reine Denkbegriff des unabhängigen Wirklichen überhaupt iſt ſelbſt nur ein innerhalb des reinen Bewußtſeins geſetzter, idealer und formeller; das reine Denken ſelbſt, dieſe Abſtraktion, weiſt alſo hiemit an ſich ſelbſt über ſich hinaus auf eine von ihm unabhängige Bedingung des Wiſſens.

2. Ein Wiſſen des unabhängigen Wirklichen als ſolchen iſt alſo nur möglich mittelſt eines von dem reinen Selbſtbewußtſein unabhängigen Entäußertſeins an das Objekt; dieß Innewerden des unabhängigen Wirklichen als ſolchen in einem von dem reinen Selbſtbewußtſein unabhängigen Entäußertſein iſt überhaupt Anſchauung oder Erfahrung. Das Wirkliche ſelbſt, indem es in ſolcher von dem bloſen Bewußtſein unabhängigen Weiſe für das Subjekt iſt, iſt darin nothwendig Gegentheil des bloſen Denkobjektes, des einfachen Andern überhaupt, iſt in ſich Unterſchiedenes und Beſtimmtes; allein von dem reinen Bewußtſein aus iſt ein ſolches Sein des Wirklichen für das Subjekt nicht zu ſetzen.

3. Allein die Vorausſetzungsloſigkeit der Philoſophie iſt deßhalb keineswegs aufgehoben, denn die allgemeine Mitte zwiſchen dem reinen Bewußtſein und der bloſen Erfahrung iſt gegeben in der Anſchauung a priori, welche den Unterſchied und die Beſtimmtheit des Seins überhaupt als in ſich ſelbſt klare Nothwendigkeit enthält, und welche ſo die weſentliche Syntheſe zwiſchen der Forderung der Vorausſetzungsloſigkeit (dem Idealismus) und dem Begriffe des unabhängigen Realen, ebendamit aber das wahrhafte objektive Princip des unbedingten Wiſſens iſt. Die Philoſophie iſt alſo vorausſetzungslos nicht der Form nach, wohl aber dem Inhalte nach.

4. Ihre wahrhafte und unbedingte Objektivität hat die Anſchauung a priori eben als eine von dem bloſen Subjekte unabhängige reale Bedingtheit im Bewußtſein. Auch das Denken iſt Objektivität nur, indem die thätige reine Selbſtheit in ihm als ſolche zugleich auf nothwendige von ihr unabhängige Weiſe Beſtimmtheit iſt; allein indem dieß

Digitized by Google

selbstlose passive Element im Denken doch zugleich in der Identität des reinen Selbstbewußtseins befaßt ist, so ist in dem reinen Denken noch kein Reales als solches gesetzt. Dagegen ist das Wissen in der Einheit mit jener unabhängigen Bedingung selbst erst der real gewordene Begriff des Wirklichen, des Wesens, des Inhaltes u. s. w.

5. Die Anschauung a priori als selbst noch ebensosehr ideal (dem Bewußtsein im weiteren Sinne angehörig) hat zwar einen selbst zugleich noch idealen, noch nicht wahrhaft realen Inhalt, allein indem sie doch ebensosehr schon ein Reales, das Gegentheil des blosen einfachen Andern enthält, schließt sie der Konsequenz nach die ganze Wirklichkeit in sich. Das Wissen beruht daher zwar auf einem dem identischen reinen Denkobjekte entgegengesetzten Princip, allein statt das Gesetz der Identität irgendwie aufzuheben, ist es vielmehr nur kraft dieses Gesetzes System, indem von dem ersten Begriffe aus mit identischer Nothwendigkeit alle übrigen, wenn auch demselben zugleich entgegengesetzten Formen des Wirklichen als Konsequenz gesetzt sind. So allein ist die Wissenschaft wahrhafter Organismus, in welchem jedes Glied an sich zugleich das Ganze setzt.

6. Näher bestimmt ist es die Anschauung der Zeit, welche für das Denken den allen Inhalt als Konsequenz enthaltenden Ausgangspunkt bildet; der Raum, wenn gleich ebenfalls als Anschauung a priori vorhanden, ist doch wissenschaftlich schon von dem Begriffe der Zeit aus als Konsequenz gesetzt. Die Anschauung a priori aber ist so der an sich selbst nothwendige und allein mögliche Uebergang von der reinen Einheit (dem einfachen Andern) zur Bestimmtheit.

7. Die Wissenschaft in diesem ihrem wahren Begriffe ist in allen Stücken das vollkommene objektive Gegenbild der Kantischen Kritik, so insbesondere darin, daß sie das Wissen von dem Ding an sich, d. h. dem unabhängigen Wirklichen vielmehr eben auf die Anschauung a priori als unabhängige Bedingtheit im Bewußtsein gründet und dieselbe (als Anschauung der Zeit) nicht wie Kant in blos subjektiver

Digitized by Google

Weise, nach der Seite der Form oder des Denkens, sondern in wahrhaft objektiver, nach der Seite des Inhaltes als die allgemeine Synthese zwischen dem blosen Denken und der blosen Erfahrung erkennt. Sie macht daher auch in positiver Weise aller Metaphysik als realem Wissen ein Ende, indem sie zeigt, daß das Reale überhaupt nur dadurch real ist, daß es zugleich Natur (ursprüngliche Bedingtheit) ist, und ebenso lehrt sie nur im praktischen Geiste das wahrhaft Unbedingte suchen, so daß sie aber auch hierin zugleich der vollkommenste Gegensatz gegen die transscendente Kantische Autonomie ist.

Die Kantische Kritik selbst in ihrer subjektiven Fassung des Bewußtseins ist geschichtlich nur der nothwendige philosophische Ausdruck des subjektiven (selbstischen oder seinem allgemeinen Grunde nach blos praktischen) Verhaltens zur Wirklichkeit überhaupt in der ganzen vorangegangenen Entwicklung, ihres allgemeinen Ferngebliebenseins von dem theoretischen Wesen der Dinge, sowie zugleich der praktischen Transcendenz selbst, und nur von diesem völligen Gegensatze gegen das wahre Wissen aus führt sie zugleich das Wissen als theoretisches auf seine unabhängige Bedingung zurück. Zunächst mußte daher die Kantische Kritik selbst vielmehr zum vollendeten Idealismus führen, aber dieser selbst muß nothwendig in einer Kantischen Kritik in zweiter und letzter Instanz sein Ende finden.

8. Der Begriff der unabhängigen (oder realen) wenn auch immanenten Bedingtheit im Ich ist es, welcher der Fichte'schen Philosophie fehlt und hiedurch wird sie zum wesentlichen Gegensatze gegen das wahre Wissen von dem unabhängigen Wirklichen; zugleich aber führt sie selbst in ihrem Begriffe der immanenten Bedingtheit im Ich zum wahrhaft objektiven Wissen hinüber.

Geschichtlich ist die Fichte'sche Philosophie mit ihrem Sein der Dinge für das Ich, das nur im allgemeinen praktischen Zwecke die Bedeutung und den Grund derselben findet, nichts Anderes als die reinste subjektive Spitze

Digitized by Google

und Konsequenz des ganzen vorangegangenen Weltalters, des von der allgemeinen Bedingtheit des Seins losgerissenen Idealismus.

9. Die in der intellektuellen Anschauung gesetzte wesentliche Depotenzirung des Bewußtseins, die nicht in dem reinen Bewußtsein als solchen (mit seinem Gegensatze gegen das Objekt), sondern in einer von ihm ebenso unabhängigen Indifferenz die Wahrheit sucht, dieß ist die eigenthümliche und bleibende Wahrheit der Schelling'schen Philosophie schon in ihrer früheren Periode gegenüber von der Hegel'schen. Insofern ist es die Natur, an welche sich Schelling hält, nicht das blos Logische, obwohl diese Natur zugleich dadurch in das völlige Gegentheil der Wahrheit, eine absolute Identität verkehrt wird, daß jene Indifferenz doch zugleich in der reinen Vernunft selbst gefunden werden soll. Die wahre Indifferenz ist nur in dem unabhängigen Entäußertsein der Anschauung.

Die zweite Hauptperiode der Schelling'schen Philosophie, die positive Philosophie hat vor der früheren das voraus, daß sie jenes von dem blosen Bewußtsein Unabhängige nicht mehr unmittelbar als die absolute Vernunft selbst, sondern zugleich als unabhängigen Gegensatz gegen das Ideale (als ein rein reales „unvordenkliches" oder „blindes" Sein) faßt, es so selbst in den Gegensatz des Bewußtseins stellt; aber indem zugleich in diesem Gegensatze die Identität bleibt, so tritt nun der Idealismus nur um so einseitiger hervor, da jetzt das rein vernünftige Wesen im Gegensatze gegen sein rein reales Sein zugleich für sich gesetzt ist als absolute Persönlichkeit (nicht mehr wie früher als absolute Natur). Diese selbst ist nichts Anderes als der objektivirte Gegensatz des reinen Daß (als eines dem reinen Wesen zuvorkommenden ursprünglichen unabhängigen Seins desselben) und seines rein vernünftigen Was, also der entgegengesetzten Elemente in dem Denkbegriffe des unabhängigen Wirklichen, während Hegel vielmehr von einem Gegensatze innerhalb des reinen Was selbst, dem des Seins und

Digitized by Google

des Nichts ausgeht. Indem nun das reine Wesen so zur fürsichseienden Potenz, zum Herrn seines unvordenklichen Seins erhöht ist und dieß selbst in Wahrheit doch nur ein reiner Vernunftbegriff bleibt, so ist diese absolute Persönlichkeit nur der gesetzte Triumph des falschen Idealismus und der leeren Abstraktion über das rein reale Sein, überhaupt nur der direkte Ausdruck des sich als die ursprüngliche Wirklichkeit behauptenden reinen Vernunftgegensatzes oder des objektivirten blosen Bewußtseins.

10. Gegenüber von dem höheren Rechte, welches die Schelling'sche Philosophie vor Allem in ihrem Ausgangspunkte sowie in dem positiven Gegensatze der Elemente hat, beruht das Recht der Hegel'schen vielmehr darin, die Abstraktion des blosen Bewußtseins zu tilgen, zu dem Realen als dem, welches nur in der Bestimmtheit ist, fortzugehen, obwohl sie zugleich vielmehr in der Abstraktion des Denkens selbst verharrt und so einerseits die Wahrheit in eine Methode des Widerspruches verkehrt, andrerseits den Gegensatz gegen die falsche Vernunftidentität doch noch gar nicht zu seinem wahren Rechte kommen läßt. Obgleich sie daher den absoluten Geist erst als Resultat des Ganzen hat, so hat sie ihn doch zugleich fälschlich von Anfang an als das allgemeine Subjekt der Philosophie, in derselben Weise, wie Schelling die absolute Vernunft oder den absoluten Geist von Anfang an als Objekt hat.

Geschichtlich ist die Schelling'sche und Hegel'sche Philosophie als die in entgegengesetzter Form sich darstellende objektive Auflösung der Dinge in das reine Bewußtsein nur die nothwendige theoretische Form der allgemeinen praktischen (religiösen) Auflösung der realen Bedingtheit des Seins in die Unbedingtheit des Bewußtseins.

11. Das System der reinen Willensbestimmungen, indem es den Unterschied oder die Bedingtheit von dem Akte der Freiheit aus gesetzt sein läßt und in diesem Begriffe des Bewußtseins den allgemeinen Begriff des Realen bilden will, kündigt sich darin nur erst als den

Digitized by Google

vollendeten Idealismus an. Seine Nothwendigkeit hat es darin, daß das in sich selbst ursprünglich objektive reine Bewußtsein, sofern es überhaupt das Princip des Wissens sein soll, dieß konsequent nur in seiner objectiven Wirklichkeit, als Wille, und hierin als Objekt für das Denken, nicht aber unmittelbar als Subjekt, als reine Vernunft sein kann. Nur so ist der vollendete Akt das Ganze und ist zugleich das subjektive und objektive Element im Bewußtsein (die Selbstheit und die nothwendige Bedingtheit in ihm) in ihrer Scheidung gegenständlich, während im reinen Vernunftobjekt nur die unmittelbare Identität jener Elemente vorhanden und von hieraus kein Fortgang zur Bestimmtheit möglich ist. Seine Wahrheit hat daher jenes System in der nicht von der reinen Vernunft (oder von dem sogenannten Absoluten) aus zu setzenden, insofern selbstständigen realen Bedingtheit, wie insbesondere in dem qualitativen Gegensatze der Elemente des Bewußtseins und dem Begriffe der über diesen Gegensatz übergreifenden höheren Bedingung des Willens (als sittlichen). Allein indem es den absoluten Akt des Bewußtseins zum Principe macht und so der reinen Freiheit selbst zugleich eine objektive Bedeutung für den Begriff des Realen überhaupt gibt, in dem Begriffe eines absolut unbedingten Seins, in welchem die Dinge ursprünglich sein sollen, so ist es hierin der schärfste Gegensatz gegen das wahre Wissen, das vielmehr in der unabhängigen Bedingtheit im Bewußtsein sein reales Princip hat, ist erst der vollendete Idealismus, in welchem die falsche idealistische Unbedingtheit in ihrer ganzen nackten Abstraktion unmittelbar neben der selbstständigen realen Bedingtheit steht, diese selbst zugleich wieder aufhebend und in reinem Widerspruche mit ihr. Dieser Widerstreit zeigt sich auch in dem Wechsel einer anfänglichen idealistischen Fassung des Systemes („Schöpfung der Welt") und dann einer zweiten realistischen.

Im Ganzen aber ist dieses System nur der letzte und nothwendige philosophische Ausdruck dessen, was

Digitized by Google

nach dem Obigen der eigentliche beherrschende Ausgangspunkt der ganzen vorangehenden Entwicklung ist, indem ja auch diese im Willen als der objektiven Wirklichkeit des Bewußtseins das ursprünglich beherrschende Princip ihrer Anschauung der Dinge hat.

12. Die idealistische Autonomie der neueren Philosophie ist überhaupt, statt die wahre Aufhebung der religiösen Transcendenz zu sein, selbst nur die letzte philosophische Form derselben, und es handelt sich dem gegenüber nicht weniger um die Anerkennung der wahren realen Bedingtheit des Geistes wie der Natur, als es sich zugleich damit erst um die wahre Freiheit des ersteren handelt.

III. Zur Naturphilosophie.

1. Die selbstständige Erklärung der Dinge aus sich, statt (wie es von dem Idealismus aus erscheint) sie zu einseitig absoluten zu machen, heißt vielmehr umgekehrt nichts Anderes, als sie in ihrer ursprünglichen realen und natürlichen Bedingtheit erkennen. Es ist Grundbedingung der wahren Wissenschaft, zu wissen, daß kein Absolutes ist, denn dieses ist nur die Spitze der falschen idealistischen Unbedingtheit. Auch der Pantheismus ist nur ein Gespenst der Abstraktion, das statt der Religion furchtbar zu sein vielmehr selbst nur so lange sein Dasein fristen kann, als zugleich seine Gegnerin, die blos religiöse Anschauung der Dinge noch besteht. — Die Philosophie ist allerdings Wissen des Unbedingten, allein dieß ist für sich nur ein leerer Begriff, der nur in der Identität mit seinem Gegentheile, dem Bedingtsein (oder der Bestimmtheit) Realität hat.

2. Der erste Begriff, der der Zeit, ist der des rein bedingten oder selbstlosen Seins, des reinen Unterschiedenseins als solchen. — Allein das rein bedingte Sein (der

Digitized by Google

reine Unterschied) ist selbst nur wahrhaft real, indem es sich mit dem entgegengesetzten Elemente integrirt, und so ist das Wirkliche vielmehr ebenso das reine Unterschiedensein als Einheit oder Zumal, der Raum.

3. Indem aber im Raume selbst zugleich noch das einfache Andere (= Nichts) gesetzt ist, so ist das Wirkliche in der Räumlichkeit vielmehr zugleich qualitatives Gegentheil dieses blos quantitativen Seins, ist Körperliches. Im Körperlichen erst ist daher ein Reales im vollen Sinne gesetzt, und alles Reale ist dieß daher nur als körperliches, obwohl die Körperlichkeit selbst für sich noch eine Abstraktion ist, sich weiter als Schwere bestimmt u. s. w.

4. Die Körperlichkeit und die Schwere bilden gegenüber von Zeit und Raum das zweite Paar von Begriffen; zugleich schließt hiemit das äußerlich mechanische Sein und es beginnt der innerlich qualitative Gegensatz des Körperlichen gegen sein eigenes blos quantitatives Sein, so zunächst in dem Begriffe der allgemeinen gegenseitigen Attraktion des Körperlichen, welcher von dem der Schwere scharf zu unterscheiden ist, und dann dem Begriffe der Verdichtung und Verdünnung. Auf dieses dritte Paar von Begriffen folgt endlich als höchste Form des noch quantitativen oder mechanischen Seins des Körperlichen die Wärme und das Licht; so daß in diesem ganzen Abschnitte zufolge des Gegensatzes der Elemente, um welchen es sich in ihm handelt, die Zweiheit der Eintheilung das Beherrschende ist.

5. Im Lichte als der von der für sich bleibenden Selbstheit aus gesetzten rein dynamischen Ausbreitung ist erst die vollendete, selbst noch quantitative und abstrakte Ueberwindung des blos quantitativen Seins des Körperlichen gesetzt. Das Licht ist daher der Schlußpunkt des Mechanismus überhaupt (dieß Wort in seiner umfassendsten Bedeutung gebraucht) oder der abstrakten Wirklichkeit.

In seinem reinen Scheinen (diesem dem Nichts Verwandten) hat das Wirkliche vielmehr erst seinen vollen wenn auch abstrakten Gegensatz gegen das Nichts oder zu-

Digitized by Google

nächst das blos quantitative Sein, indem jetzt die Räumlichkeit als das ebenso noch nicht Reale von dem Körperlichen selbst aus zugleich zur bloßen Idealität herabgesetzt ist (in der nur dynamischen, nicht körperlichen Ausbreitung).

6. Zugleich aber beginnt allerdings erst mit dem Erschienensein des Lichtes so zu sagen die eigentliche Schöpfungsgeschichte, ein Nebeneinander und Nacheinander für sich bestehender Entwicklungsstufen; denn es beginnt nun erst der Chemismus als das Reich des qualitativen Unterschiedes, welches aber gegenüber von dem abstrakten oder quantitativen Unterschiede von vorn herein zugleich als System gesetzt ist und in der abstrakten oder himmlischen Wirklichkeit der Sonne seine chemisch wie mechanisch zusammenhaltende letzte Einheit oder Selbstheit hat.

7. Nur von der ursprünglichen Bedingtheit des Realen aus, wie sie in dem Principe der Anschauung gesetzt ist, ergibt sich zugleich auch schließlich der Begriff des Belebten selbst, zunächst der des Organischen, welches im unmittelbaren Ausgebreitetsein zugleich vielmehr qualitative Selbstheit des Ganzen ist und so in jedem Theile (oder Gliede) in's Unendliche hinein zugleich das Ganze setzt, — wie endlich das menschliche Dasein selbst, das als leibliche Ausbreitung vielmehr zugleich zur einfach qualitativen Selbstheit zusammengefaßt ist als Geist. Der zur Realität gekommene Begriff des Wirklichen oder des Wesens selbst, dessen Entwicklung die ganze Wissenschaft ist, setzt als der Fortgang von dem Quantitativen zum wahrhaft Qualitativen mit Nothwendigkeit den Geist, die wahrhaft qualitative Selbstheit des Ganzen, als Ziel.

IV. Zur Wissenschaft des theoretischen Geistes.

1. Für den psychologischen Begriff des Geistes ist es von entscheidender Wichtigkeit, das Element der von der

Digitized by Google

Selbstheit unabhängigen positiven Bedingtheit in ihm (das Element des Selbstlosen oder der Nothwendigkeit) zu erkennen. Denn als qualitative Selbstheit eines in sich bedingten Ganzen, die auch in ihren höchsten geistigen Funktionen zugleich leiblich bedingt ist, ist die reine Selbstheit auch als dieß Geistige nur, indem sie zugleich auf nothwendige Weise Bestimmtheit ist (so im Gefühl, im Willen, im Denken), sie ist nur Selbstheit dieses Bestimmtseins, und in diesem letzteren Elemente ist so zu sagen der letzte selbst in Geistigkeit verwandelte Rest des quantitativen Seins gesetzt.

2. Dieser Begriff des Geistes (oder dieses Element des passiven Offenseins in ihm) ist von unendlicher Wichtigkeit in theoretischer wie praktischer Beziehung, denn darin allein ist der Geist wahrhaft realistisch, nicht mehr als einseitige naturlose Thätigkeit gesetzt; der starren Unbedingtheit gegenüber ist so mit der Thätigkeit und Freiheit auch unmittelbar die Weichheit der Hingebung gegeben, was vor Allem auch für den Begriff des Sittlichen und der darin gesetzten Versöhnung seine entscheidende Bedeutung hat.

3. Aus diesem Begriffe des Geistes folgt nur um so gewisser, daß derselbe nur als die zugleich von sich aus bestimmte Selbstheit, als Wille, seine objektive Wirklichkeit hat. Die vollendete Scheidung der Selbstheit und ihres nothwendigen Bestimmtseins aber (oder des Objektiven), also das vollendete Bewußtsein ist nur im Denken; allein eben als die Spitze des blosen Bewußtseins kann das Denken wie das Wissen nicht die Unendlichkeit des Geistes sein, wie überhaupt der Geist, jenem obigen Begriffe zufolge, keineswegs als solcher Unendlichkeit ist.

4. Gegenüber von dem reinen Unterschiedensein (der Zeit), mit welchem das theoretische Wissen beginnt, ist also im Denken (und als Objektivität dem Wissen) als dem reinen Unterscheiden das Ziel der theoretischen Wissenschaft gesetzt.

5. Von der Psychologie als der Wissenschaft des in sich bleibenden subjektiven Bewußtseins aus entspringt als

Digitized by Google

Gegensatz derselben die Wissenschaft des in den Dingen sich objektiven Bewußtseins, in dieser selbst zunächst die Wissenschaft des Schönen und dann die reine Philosophie oder Wissenschaftslehre. In dieser an die Psychologie sich anschließenden Stellung erst kommt die Kunst und die Wissenschaft ebensosehr zu ihrer wahren selbstständigen Bedeutung, als sie zugleich ihrer falschen idealistischen Absolutheit (in der sie immer zugleich mit andern Gebieten vermischt ist) entkleidet wird.

6. Insbesondere ist hiemit im Begriffe des Schönen und der Kunst ebenso erst die volle Hingebung an die reale Bedingtheit der Erscheinung, wie andrerseits die subjektive Seite, das Sichfinden des Selbstbewußtseins in der Form der Erscheinung (um auf Kant zurückzuweisen: diese subjektive Zweckmäßigkeit) in ihrer ganzen Reinheit gesetzt, — dieß entsprechend dem aufgestellten Begriffe der Wissenschaft.

7. Die Kunst ist daher keineswegs Anschauung der erscheinenden Idee, ein Begriff, in welchem abgesehen von der falschen Absolutheit auch anstatt der reinen Form zugleich das Interesse des Inhaltes hereinkommt; zugleich wird in diesem wahrhaft realen Begriffe des Schönen auch erst die volle Schärfe dieses Begriffes gewahrt, so daß das Erhabene und Komische überhaupt nicht als Formen des Schönen, sondern nur als Elemente in demselben betrachtet werden können.

8. Die Zeit der auf vollkommen bewußte Weise sich vollendenden idealistischen Entwicklung ist auch ungeachtet ihres Strebens nach einer neuen Gestaltung zugleich die äußerste Auflösung der selbstständigen schönen Form in die farblose gleichförmige Abstraktion des Bewußtseins, die Zeit, in welcher die Tracht selbst nach abstrakten mathematischen Linien zugeschnitten wird und welche mit abgeschmackten Cylindern auf dem Kopfe einhergeht.

9. Die allgemeine Methode des Wissens, indem sie kraft des Gesetzes der Identität von einer Form des Wirklichen zu einer neuen höheren fortschreitet, ist der Form nach

Digitized by Google

analytisch, dem Inhalte nach synthetisch, und so allein wahrhaft organisch. Uebrigens muß von hieraus nothwendig der Gegensatz des theoretischen und praktischen Wissens in seiner Bedeutung auch für die Methode (wenn gleich in höherer Form) wieder zu seinem Rechte kommen.

V. Zur praktischen Philosophie.

1. Der allgemeine Grundbegriff der praktischen Philosophie ist der des Guten als der objektiven reinen Willensbestimmung (nicht der des höchsten Gutes), der mit der objektiven Bedingtheit seines menschlichen Wesens überhaupt einstimmige Wille.

2. So ist es 1) die auf Seiten der objektiven Wesensbedingtheit gesetzte Freiheit des Willens, die ebenso mit der objektiven Bedingung dieses ihres Gesetztseins einstimmig ist, das Recht. 2) ist es der in seinem subjektiven Handeln mit der objektiven Bedingtheit seines menschlichen Wesens überhaupt einstimmige Wille, die Sittlichkeit. — Das Recht ist die im äußeren unabhängigen Sein (in welchem die Willensbestimmtheit sich verwirklicht) begrifflich gesetzte Freiheit (das äußere Gute), die Sittlichkeit umgekehrt, die innerlich in der That gesetzte allgemeine Wesensbestimmtheit (das innere Gute).

3. In dem Rechte, als dem auf äußere unabhängige Wirklichkeit gehenden ist ebendarum von entscheidender Wichtigkeit der Begriff der vom Willen unabhängigen, realen allgemeinen Bedingung desselben. Diese ist der allgemeine Boden selbst oder das Grundeigenthum als die nie aufzuhebende unabhängige Voraussetzung alles besonderen Eigenthumes, welche daher selbst schlechthin nie einfaches Privateigenthum und eben damit auch nie bloses Besitzthum sein kann, in-

Digitized by Google

dem das besondere Eigenthum nur auf der Grundlage jener allgemeinen Voraussetzung durch Arbeit sich verwirklicht.

4. Der Idealismus der bisherigen Geschichte, wie er in der rein religiösen Anschauung Auflösung der natürlichen Bedingtheit des Seins in die Unbedingtheit des Willens und philosophisch in die des einseitigen Bewußtseins überhaupt ist, hat auch die unabhängige Bedingung des Rechtes in den einseitigen Willen aufgelöst, und indem es nun hier im Rechte die äußere reale Grundlage der Existenz ist, welche in der ideellen Abstraktion in ihrer Unabhängigkeit aufgehoben ist, so kommt dieß auch äußerlich zu Tage als das allgemeine Unterhöhltsein des wahrhaften Eigenthumsrechtes, die Unsicherheit, mit welcher der Wille ohne bleibendes Eigenthumsrecht den Verhältnissen preisgegeben ist, und die Noth des Pauperismus.

Das bleibende Ziel der Geschichte ist daher auch hier die wahrhafte Versöhnung mit der Natur, mit der unabhängigen Bedingtheit des Seins; darin allein ist auch das wahrhafte freie Recht gesetzt, während die idealistische Abkehrung von jener realen Bedingung andrerseits die wesentliche Erniedrigung des Geistes in die Sorge um das tägliche Brod, um das animalische Bedürfniß ist.

5. Durch den obigen Grundbegriff des Rechtes wird das Privateigenthum nicht aufgehoben, sondern nur erst die wahrhafte Möglichkeit des allgemeinen Privateigenthums gesetzt. Zugleich liegt hierin, sofern das absolute Eigenthumsrecht nur durch entsprechende Arbeit wirklich ist, von selbst eine rechtliche und mit der ökonomischen in Einklang stehende Organisation der Arbeit.

6. Dieser Begriff des Rechtes ist ebenso der wesentliche Umsturz der verderblichsten und widersinnigsten der Mächte der Gegenwart, der reinen Geldmacht. Die einseitige Macht des Geldes, in welcher unmittelbar der allgemeine Idealismus des Rechtszustandes sich ausspricht, wird dadurch in ihre natürliche wohlthätige Schranke zurückgeführt. — Auch

Digitized by Google

sein wahres Recht im Staate kann der Einzelne nicht zufolge seines bloßen besonderen Eigenthumes, sondern nur als der in seiner Arbeit absolut berechtigte haben.

7. Jenes dem besonderen Rechte, dem Staate, schon unabhängig vorausgesetzte reine Recht ist eben als solches seinem wahren Begriffe nach auf eine von der Sphäre der besonderen freien Willen unabhängige erbliche Weise und als Einheit (in einer Person) vertreten als das ewige Recht der Menschheit selbst; ihr transscendentes Vorbild hat diese Rechtsmacht im römisch-deutschen Kaiserthum. — Die erbliche Monarchie ist das idealistische Verschmolzensein jener wahrhaft unabhängig vorausgesetzten Rechtsmacht und der dem Gebiete der freien Besonderheit angehörigen, als solche wählbaren Regentenmacht. Mit dem Allem ist auch erst das wahre und umfassende Völkerrecht gesetzt.

8. Das Böse, das Gute u. s. w. als reine Willensbestimmungen zu setzen ist ebenso widersprechend, als daß das unabhängige Wirkliche von dem reinen Bewußtsein aus gesetzt sein könne, und ist eine noch idealistische Autonomie.

9. Das Sittliche ist vielmehr der von sich aus mit der objectiven Bedingtheit seines allgemeinen menschlichen Wesens einstimmige Wille, der als diese von der Freiheit aus (auf unbedingte Weise) mit dem objektiven Wesen einstimmige Willensbestimmtheit in sich selbst die Unendlichkeit der wahren Versöhnung, Glückseligkeit und höchstes Gut ist. Dieses Moment der Hingebung an die objektive Bedingtheit (wie es von dem wahrhaft realen Begriffe des Willens selbst aus sich ergibt) begründet erst den realen Begriff der Sittlichkeit; es ist so zu sagen das weibliche Moment in seinem Rechte gegenüber von der Starrheit des bloßen Aktes, dieses einseitig Männlichen, wie dieß von hier aus auch in dem Verhältnisse des Kultus oder der sittlichen Feier gegenüber von dem sittlichen Handeln im engeren Sinne sich geltend macht (vgl. auch den Göthe'schen Faust, wo das „ewig Weibliche" gegenüber von dem einseitig autonomischen männlichen Drange die reale Bedingung vertritt).

Digitized by Google

Das wahrhafte zu Hause Werden des Sittlichen in der realen Bedingtheit des Seins ist überhaupt auch die wahre Emancipation des Weiblichen (vgl. als Gegensatz das: taceat mulier in ecclesia).

10. Die Religion ist die Sittlichkeit selbst in ihrer umfassenden Totalität. — Der Gedanke der Identität des Natur- und Sittengesetzes (sowie Rechtsgesetzes) als des allgemeinen Gesetzes der Wirklichkeit überhaupt hat seine große Wahrheit und Bedeutung, sofern er die reale Bedingtheit des geistigen Seins selbst ausspricht; in dem Sinne des Systems der reinen Willensbestimmungen aber ist er zugleich noch das gerade Gegentheil dieser Wahrheit, der vollendete Idealismus der früheren Entwicklung.

11. Mit dieser ganzen Anschauung der Dinge erst, vor Allem diesem Begriffe des Willens, ist ebenso die eigentliche Wahrheit des religiösen Offenbarungsbegriffes in geschichtlicher und systematischer Beziehung, die Anerkennung einer über den Gegensatz des für sich selbst endlichen Bewußtseins übergreifenden und doch ganz nur in ihm offenbaren befreienden und erlösenden Macht (der höheren idealen Bedingung des Willens) gesetzt, wie andrerseits die Nothwendigkeit eines Anfanges der Geschichte, welcher seiner allgemeinen Anschauung der Dinge nach als die erste Unschuld des Geistes sich bezeichnen läßt, das unmittelbare selbstlose (sich ganz bedingt fühlende) Hingegebensein an die natürliche Ordnung des Ganzen als des einen guten Willens, — ein Begriff, welchen nur der Idealismus läugnen kann, der von vornherein das Bewußtsein einseitig als Selbstheit und damit als Rohheit setzt. Allein das wahre goldene Alter des Geistes ist nicht in diesem Anfange, sondern als Ziel in dem allgemeinen Heraustreten aus dem einseitig selbstischen Verhalten zur Wirklichkeit gesetzt.

Digitized by Google